

sen der Lorsche Mönche wird das Gesicht der Laienbrüder mit dem von Geißböcken sowie mit Masken der Tragödie verglichen. Mit ihren langen, auf die Brust herabgekämmten Bärten würden sie bei ihrem unablässigen Sichniederwerfen den Boden fegen⁵². Die Tatsache, daß Laienbrüder zur Unterscheidung von den Mönchen eine eigene Kleidertracht mit einer eigenen Farbe trugen, nahmen die Lorsche zum Anlaß, die Laienbrüder als Quasimönche zu karikieren, die mit langem, weitem Obergewand und riesigen Stiefeln einherschreiten⁵³. „Sie kommen weit herum“, heißt es da außerdem, „getragen von der Gunst des Volkes; durch düsteren Gesichtsausdruck und durch häufiges Sichniederwerfen bemühen sie sich, von der wankelmütigen Menge (*plebs mobilis*) für Knechte Gottes (*domini servi*) erachtet zu werden und machen, mit gedämpfter Stimme den Segensgruß sprechend, sich an die Wohlhabenden heran. Ihr früheres Geschlechtsleben aber setzen sie fort, stören die Ehen und erzeugen Söhne und Töchter, dem Augenschein nach Büsser, den Taten nach Genießer“⁵⁴.

Was den Spöttern aus Lorsch als Greuel erschien, wertete der Verfasser des Urban-Privilegs als einzigartigen Vorzug (*gracia*), der dem Kloster Hirsau zur besonderen Empfehlung gereiche. In Hirsau würden sich nämlich etliche „aus Liebe zu Christus“ (*pro amore Christi*) in solcher Demut zusammenfinden, daß ihnen nichts willkommener sei, als für „Diener der Mönche“ (*servi monachorum*) gehalten zu werden und für deren Unterhalt tätig zu sein. Aus freien Stücken seien sie bereit, sich der Arbeit in der Küche und in der Bäckerei zu widmen sowie andere notwendige körperliche Verrichtungen zu vollbringen. Ihre unansehnliche Arbeit würden die religiös ergriffenen Laienhelfer als Nachfolge Christi begreifen. Um so größer sei ihr Verdienst, je „ausdrücklicher“ (*expressius*) sie jenen nachahmen, der, obschon er Herr der himmlischen Mächte sei, dennoch Mensch wurde und in die Welt kam, nicht um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen (Matth. 20, 28)⁵⁵.

Auffallend breit und eingehend befaßt sich der Hirsauer Urkundenfälscher⁵⁶ mit der Frage nach dem Mindestalter beim Eintritt ins Kloster. Un-

⁵²) Ebd. V. 94–96; 105.

⁵³) Ebd. V. 100–101.

⁵⁴) So in der paraphrasierenden Wiedergabe von Adolf Mettler, Laienmönche, Laienbrüder, Conversen, besonders bei den Hirsauern, Württembergische Vierteljahrshefte für LG 41 (1935) S. 253.

⁵⁵) Siehe unten S. 527.

⁵⁶) Wenn in dieser Abhandlung vom Fälscher oder Verfasser des Hirsauer Urban-Privilegs die Rede ist, geschieht das der griffigeren Terminologie wegen, welche folgenden Tatbestand nicht verdecken und verdrängen will: Das Hirsauer Urban-Privileg ist nicht als Machwerk eines monastischen Außenseiters zu bewerten. Es gibt die Reform-